

Weg mit dem päpstlichen Plunder, den Götzen und dem Weihrauch!

Dinhard Mit einem eindrücklichen Schauspiel zeigte die fahrende Bühne des Theaters Kanton Zürich, wie die Reformation vor 500 Jahren auf dem Land angekommen war.



Viel Eifer und viel fromme Reden, darum dreht sich die «Zwingli Roadshow» auf der fahrenden Bühne des Theaters Zürich. Foto: Heinz Diener

Remo Strehler

Mit Gottesdienst, Festwirtschaft und buntem Familienprogramm feierte die Kirchgemeinde Dinhard am Sonntag den ersten Teil ihres «Zwingli-Tages». Im Teil zwei der Jubiläumsfeier war am späten Nachmittag das Bühnenstück «Zwingli Roadshow» angesagt.

Um dem Schauspiel mit dem brisanten historischen Stoff beizuwohnen, waren rund 120 Besucher und Besucherinnen in die zum Theatersaal umfunktionierte Halle von Erwin Peter Holzbau gekommen. Das Stück spielt im

Jahr 1532, kurz nachdem Huldrych Zwingli in der Schlacht zu Kappel gefallen ist. Die Zwingli-Anhängerin Dorette, eine Näherin aus Zürich, beschliesst nun, die Lehre des Reformators nach dessen Tod weiterzuerbreiten. Sie gründet dazu ein Fahrtheater, dem sich ein ehemaliger Söldner und seine Braut, ein Schildermaler, eine heimatlose Nonne aus dem Kloster Töss und ein verstossener Pfaffe anschliessen.

Aufklärung auf dem Lande

Mit diesem Spieltrupp zieht sie durch die Zürcher Landschaft,

um Zwinglis Ansehen zu retten. Die Gruppe will mit den Mitteln des Theaters ihre Sicht auf die rebellischen Vorkommnisse erzählen. Die erregten Dispute, die unverblühte Sprache und die skurrilen, kraftvoll dargestellten Geschichten ergeben fast wieder eine eigene Theaterform.

«Wir haben uns zusammengefunden, um von Meister Zwingli zu reden», sagt Dorette. «Saubere Kirchen hat er uns geschenkt», trumpft sie auf und erklärt: «Nicht länger ersticken wir fast am Weihrauch der Pfaffen, nicht länger ist alles voll von Götzen und Bildern. Wir haben auf-

geräumt mit dem päpstlichen Plunder.» Auch Ironie kommt nicht zu kurz: Um den neuen Zustand der Kirchen aufzuzeigen, öffnet Dorette einen Vorhang, worauf ein kahl geräumter Kirchenraum sichtbar wird: «Seht, heute sind unsere Kirchen sauber und leer», frohlockt sie. Gelächter im Publikum.

Verbürgte Geschichten

Das Theater nimmt in der Folge auf Vorgänge in Zollikon, Meilen, Weiningen und Tuggen Bezug. Erzählt wird von einer Strafkation bei einem Pfaffen in Meilen, wo Nachtbuben in sein Haus ein-

fielen, um seine ganzen Vorräte zu verzehren. Diese damals gängige Strafe, «durchs Haus laufen» genannt, erfolgte, weil er gemäss der Vorgabe Zwinglis seine Freundin geheiratet hatte. Von einem anderen Opfer wird berichtet, dem es noch schlechter erging: Es wurde von Altgläubigen auf katholisches Gebiet entführt, um dort angeklagt zu werden. Sein Leben endete erbärmlich auf einem Scheiterhaufen in Luzern. Zu vernehmen ist zudem von Gewalt Herrschaft über Leib-eigene, von Verschleppungen und Enthauptungen von Pfaffen, die in Zwinglis Geist predigten.

In einer faszinierenden Mischung aus Alltagsgeschichten, deren Mysterien und den historischen Begebenheiten drumherum beleuchtet das Theater mit den sechs leidenschaftlich aufspielenden Darstellerinnen und Darstellern die Auswirkungen der Reformation in der Zürcher Landschaft.

Mit ihrem beherzten Einstehen für ihren Meister Zwingli überzeugte die Näherin Dorette wohl nicht nur die Leute von damals, sondern auch jene am Sonntag in Dinhard, wenn sie bekennt: «Meister Zwingli hat mich innerlich wachsen lassen.»

Der schöpferische Geist in der Musik

Warth Unter dem Titel «Genesis» feiern die Ittinger Pfingstkonzerte ihre 25. Ausgabe mit einer Uraufführung.

Vom Schöpferischen lässt sich im Hinblick auf die Musik in vielerlei Hinsicht sprechen. Der Violoncellist Nicolas Altstaedt, der das diesjährige Programm der Pfingstkonzerte kreiert hat, bringt einiges davon ins Spiel, von epochalen Anfängen bis zur Uraufführung. Etwas anderes allerdings gehört zum Wesen dieses längst über die Region hinausstrahlenden Kammermusikfestivals: Zu seiner DNA gehört die Idee, dass die besondere Aura der alten Klosteranlage auf die Arbeit einen inspirierenden Einfluss hat und die «schöpferische» Interpretation begünstigt. Die beteiligten Musiker treffen sich und verweilen in der Kartause Ittingen, um die Programme zu erarbeiten. Gestern präsentierte der diesjährige künstlerische Leiter zusammen mit der Komponistin Helena Winkelman, was gespielt wird.

Dialog über die Zeiten

Nicolas Altstaedt ist nicht nur einer der grossen Cellovirtuosen

unserer Zeit, sondern als künstlerischer Leiter des Kammermusikfestivals Lockenhaus auch ein erfahrener Programmgestalter. An den Ittinger Pfingstkonzerten ist er beides: An allen sieben Konzerten vom Freitag bis Pfingst-

«Von Haydn habe ich gelernt, einfacher zu schreiben.»

Helena Winkelman
Komponistin

montag ist er als Instrumentalist beteiligt. Dazu gehören zwei Rezitals mit fünf Solo-Suiten von Johann Sebastian Bach. Die sechste, die ein fünfsaitiges Instrument verlangt, spielt er im Schlusskonzert, gefolgt vom Cel-

lokonzert «The Protecting Veil» von John Tavener, das Altstaedt als eines der grossen Violoncello-Konzerte des 20. Jahrhunderts bezeichnet und das er zusammen mit dem Lockenhaus-Festival-Ensemble interpretiert.

Während Bach eine Epoche krönte, sieht Altstaedt in Joseph Haydn den «noch immer unterschätzten» Schöpfer einer neuen. Ihm ist auch die Festivaleröffnung gewidmet. Das Quartett der Camerata Variabile Basel spielt das sogenannte «Vogel-Quartett», und das ganze Ensemble, das sich die Variabilität der Besetzung vom Solostück bis zum Nonett auf die Fahne geschrieben hat, begleitet den Cellisten in Haydns C-Dur-Konzert. Die künstlerische Leiterin des Ensembles ist die Violoncellistin und Komponistin Helena Winkelman (*1974). Eine Künstlerfreundschaft verbindet sie mit Altstaedt seit den Studienzeiten in Basel. Für die Ittinger Pfingstkonzerte hat er sie für ein neues Werk angefragt, und rechtzeitig zum Jubiläum kann das Festival nun erstmals auch ein Auftragswerk präsentieren. Für die kraftvolle Tiefe des Violoncellos hat sie sich ein spezielles Thema und eine spezielle Besetzung ausgesucht. Ins Eröffnungsprogramm passt

erst recht auch ein Werk, das Helena Winkelman 2016 geschrieben hat: «Papa Haydn's Parrot» ist ein Streichquartett, das mit dem «Vogel-Quartett» in Beziehung steht: «Nicht im Sinne des Zitats», sagt sie, «aber im Geist. Von ihm habe ich gelernt, einfacher zu schreiben.»

Ihr Komponieren steht in der Tradition eines Bartók und Kurtág, aber ihre Offenheit ist gross. In ihre künstlerische Vita gehört auch die Gründung einer Rockgruppe mit Streichern, Klavier und Perkussion. Jazziges und Rockiges soll es auch im neuen Werk zu hören geben. Gerade diesem Dialog über die Zeiten fühlen sich die Ittinger Pfingstkonzerte verpflichtet: Schubert und Dmitri Schostakowitsch, Kodály und Dvořák, Schubert, Sándor Veress und Béla Bartók begeben sich in weiteren Konzerten, gespielt von Interpreten wie Alexander Lonquich, Vilde Frang und weiteren.

Herbert Büttiker



Nicolas Altstaedt und Helena Winkelman. Foto: Herbert Büttiker